

Thema Wissenschaft

Von heiligen Stätten, Steinkreisen und „Kräften aus dem Nichts“

Rudolf Kremer

Auf dem Buchmarkt ist ein neues Exemplar mit folgendem Titel erschienen:

Werner Betz:

„Kräfte aus dem Nichts“ - Geheimnisvolle Orte und rätselhafte Energien
Ancient Mail Verlag

ISBN 978-3-95652-056-3

Erste Auflage Januar 2014-06-07

Die Verfasser schreiben eingangs: „Wir wollen dieses Buch als Aufruf verstanden wissen, unsere Erkenntnisse aufzugreifen, und wir hoffen, dass diese irgendwann zum Wohle der Menschen genutzt werden können.“

Diese Aufforderung haben wir angenommen.

Worum geht es dem Verfasser genau? Zitieren wir ihn:

„Natürlich ist es ein offenes Geheimnis, dass viele alte Kirchen – wenn nicht sogar alle – auf Kraftorten erbaut sind, die sich mit Hilfe von Wünschelruten lokalisieren lassen. Doch das genau ist der kritische Punkt. Nicht weil wir das nicht glauben wollten, sondern weil diesen Kräften die wissenschaftliche Anerkennung nach wie vor versagt wird.“

„Wenn hier Kräfte am Werk sind, welche sogar nutzbar gemacht werden können, so müssten diese doch auch physikalisch nachweisbar sein.“

„Wenn wir auf der Suche nach einer Kraft sind, von der wir weder den Ursprung kennen noch wissen welcher Art sie überhaupt ist, müssen wir also anders vorgehen. Wir müssen eine bekannte physikalische Kraft dahingehend untersuchen, ob an diesen Orten eine messbare Beeinflussung erkennbar ist.“

„Diese Größe fanden wir schließlich in Form von Wellen im niederfrequenten Bereich, und zwar bis etwa 30 kHz, es sind die sogenannten Längswellen (VLF)“

Soweit Werner Betz. Lesen Sie

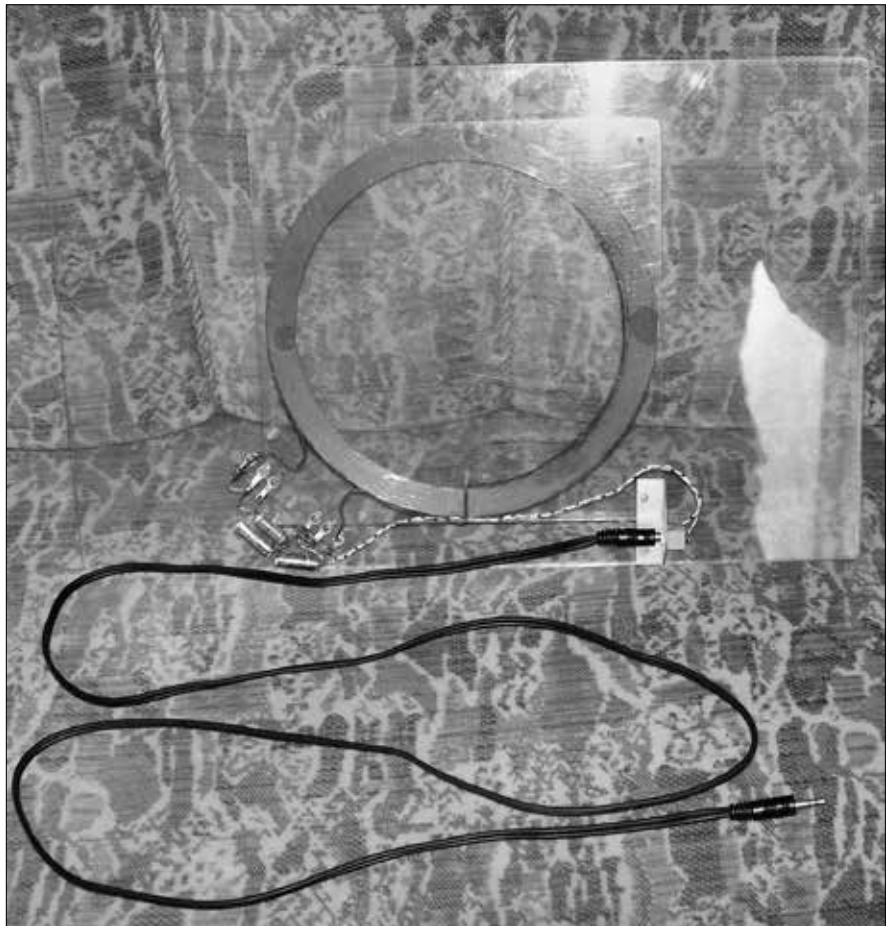


Bild 1: Die Suchspule.

weitere Einzelheiten und Ergebnisse in seinem Buch.

Der Ansatz gefiel uns. Das wollten wir mit eigenen Messungen nachvollziehen. Dazu hat unser EFODON-Mitglied Rudi Kremer eine Spule gebaut und federführend die Messungen durchgeführt. Wir haben als Testobjekte eine Keltenschanze, eine alte Kapelle und frühzeitliche Taulen auf Menorca verwendet. Menorca deswegen, weil wir in dieser Zeit gerade eine EFODON-Exkursion dorthin unternahmen. Was lag also näher, als unsere Meßeinrichtung mitzunehmen.

Unsere Ergebnisse und Gedanken

lassen wir von Rudi Kremer im Folgenden berichten:

Motivation

Ich war vor ca. 50 Jahren einmal Lehrling und habe meine Lehre als Elektromechaniker bei einer Firma für Metallsuchgeräte und Bandwaagen in Aachen gemacht. Einer meiner Lehrmeister war ein Mann, der damals schon Steinkreise besuchte und dort Versuche machte.

Eines Tages, es war nach dem Sommerurlaub, sagte er, dass im Inneren der Steinkreise, die er besucht habe, keinerlei Langwellen-Rundfunk-

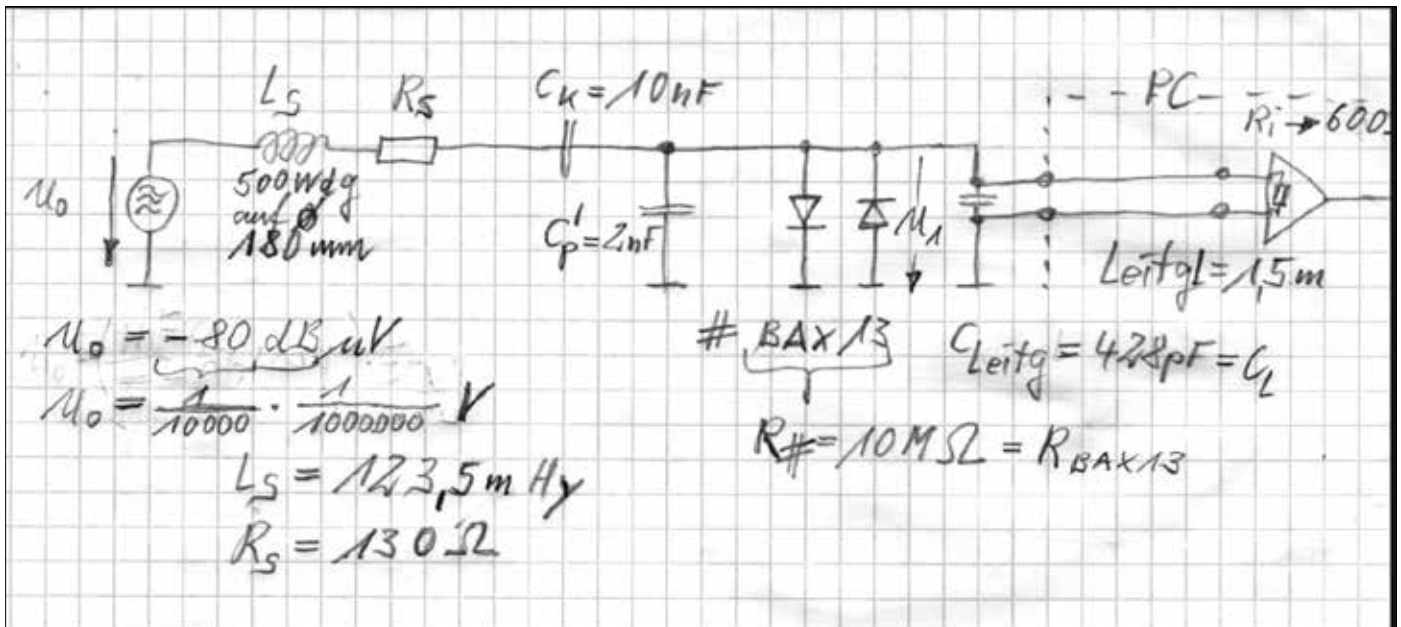


Bild 2: Der Schaltplan der Spule.

empfang möglich wäre. Er hätte keine Erklärung für dieses Phänomen.

Ich dachte, als ich dies hörte, ob ich nicht den physikalischen Grund finden könnte. Das wären eine Bestätigung und ein innerer Vorbeimarsch für mich gewesen.

Technische Einführung

Mittlerweile sind 50 Jahre vergangen und ich habe aus der Amateurfunkzeitschrift CQDL erfahren, dass man mittels Soundkarte im Laptop über den Mikrofoneingang Längstwellenempfang 3.000 bis 30.000 Schwingungen pro Sekunde (auch Hertz, Hz) und Langwellenempfang 30.000 bis 300.000 Schwingungen pro Sekunde (auch Hertz, Hz) betreiben kann. Es bietet sich dafür eine Software an, die kostenfrei unter www.Spectrumlab.com verfügbar ist. Diese läuft unter WIN XP wie auch unter WIN 7 usw. Diese sehr bedienungsfreundliche Software ist auch auf Deutsch erhältlich.

Nun benötigt man noch eine Empfangsspule, um die magnetischen Wechselfelder der Längst- und Langwellensender in Spannungen für die Soundkarte zu verwandeln.

Ich fand das Buch von Werner Betz „Kräfte aus dem Nichts“ und las dort, dass Herr Betz eine Tesla-Spule verwendet, gekauft über Ebay.

Er verwendet die Sekundärspule eines Teslatrafos, wie er schrieb.

Ich baute eine eigene Spule, eine etwas komplexer beschaltete Peilrahmen-

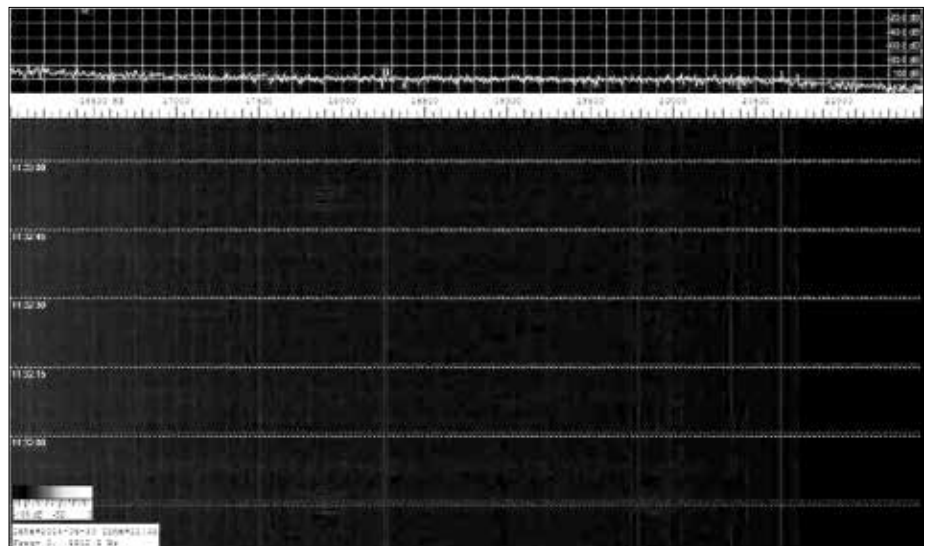


Bild 3: Messung außerhalb der Keltenschanze (Deisenhofen).

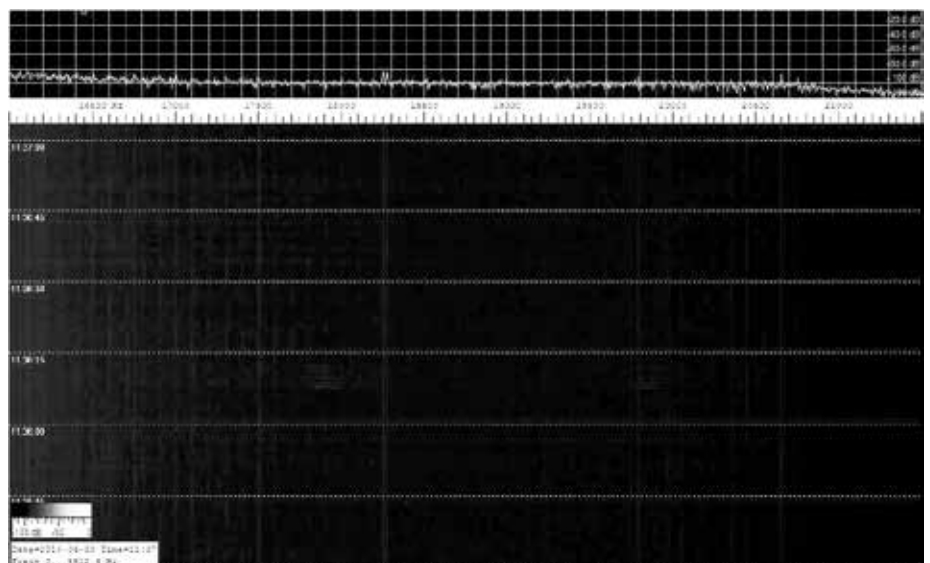


Bild 4: Messung innerhalb der Keltenschanze (Deisenhofen).

antenne (siehe **Bild 1**) und entwickelte den Schaltplan (**Bild 2**). Das ist meiner Meinung nach aus folgenden Gründen der bessere Weg:

1. Mein Rahmen hat mit ca. 20 cm Durchmesser eine größere Empfangsempfindlichkeit als die Teslaspule mit ca. 4 cm. (Die Rahmenfläche geht in den Antennengewinn ein!)

2. Mein Eingang zum Laptop ist mit zwei antiparallelen schnellen Schaltdioden (BAX13) gegen Blitzschlag u. ä. gesichert! (Wichtig!)

Die Soundkarte verträgt nur 0,5 Vss! (Siehe auch Hinweise in der Hilfedatei der Speclab-Software!). Ist die Soundkarte des Laptops kaputt, ist der gesamte Laptop kaputt!

3. Eine Suchspule gehört mittels Kondensatoren auf den Längstwellenbereich 10.000 bis 30.000 Hz abgestimmt.

Jede Spule besitzt kleine Eigenkapazitäten. Betreibt man eine Spule unabgestimmt, so bestimmen die Eigenkapazitäten möglicherweise, dass die Spule auch Kurzwelle und UKW (also auch sogenannte „Handy-Frequenzen“) empfängt. Und auch die Störungen getakter Netzteile für diese UKW-Sender! Die liegen zwischen 50 KHz und 100 KHz.

Wie Werner Betz auch richtig schrieb, werden alle Sender in der Rahmenebene empfangen, also auch Gewitterblitze, Telefone und ähnliches. Auch die Störungen aus dem Netzteil des eigenen Laptops!

Also habe ich auch noch ein ca. 1,5 m langes Antennenkabel in meine Suchrahmenabstimmung mit einbezogen. So habe ich die Möglichkeit, außerhalb des Störnebels meines eigenen PCs zu messen.

Feldmessung

Jedoch nun zu den Messungen. Zuhause in meinem Dachzimmer empfängt die Rahmenantenne tadellos, also auch die von Werner Betz registrierten Längstwellensender. Selbstverständlich schalte ich bei meinen Messungen alle potenziellen Störquellen in diesem Frequenzbereich im Hause aus und fahre dann ein Eichbild.

Das Messergebnis ist wie auch bei Werner Betz ein Diagramm, das auf der Ordinate die Intensität (Stärke) oder auch Amplitude der Längstwelle aufzeichnet. Auf der Abzisse werden die einzelnen Frequenzen (z.B. 15.000 Hz bis 21.000 Hz) dargestellt.

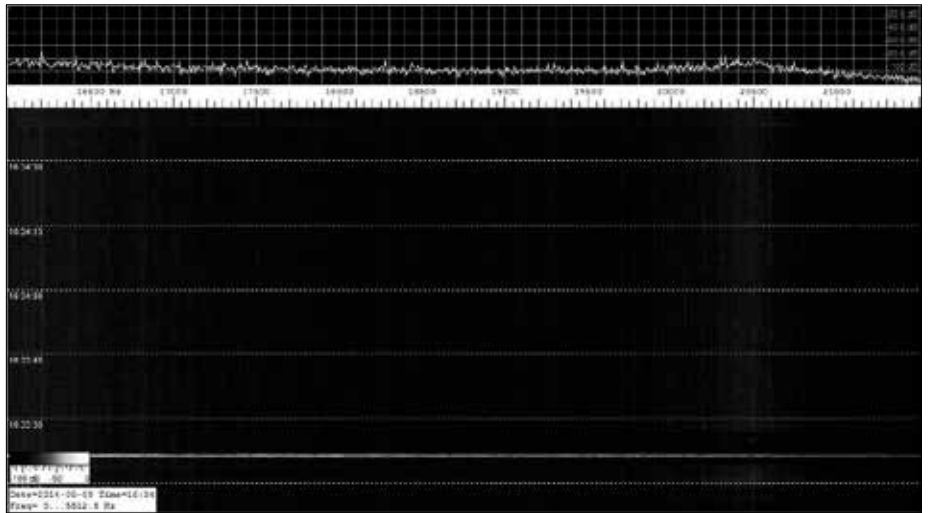


Bild 5: Messung außerhalb der St. Anna-Kapelle.

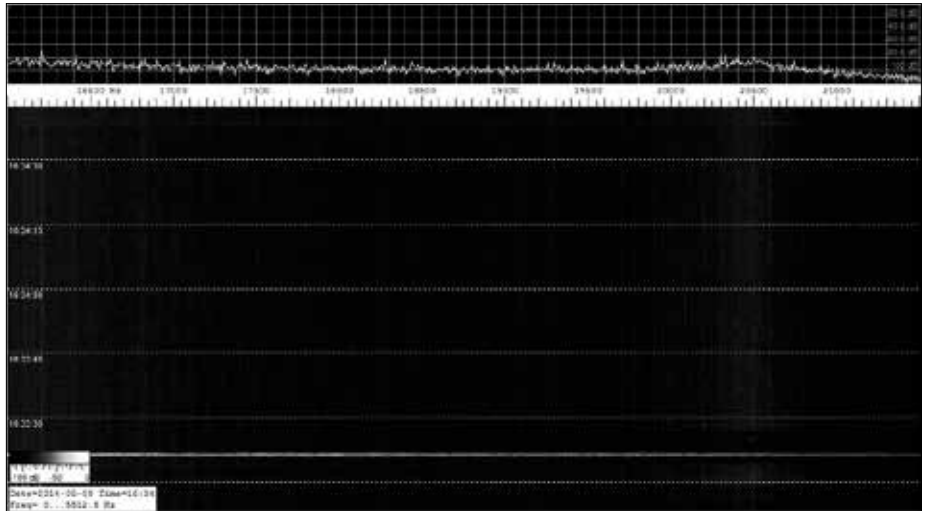


Bild 6: Messung an der Ostseite der St. Anna-Kapelle.

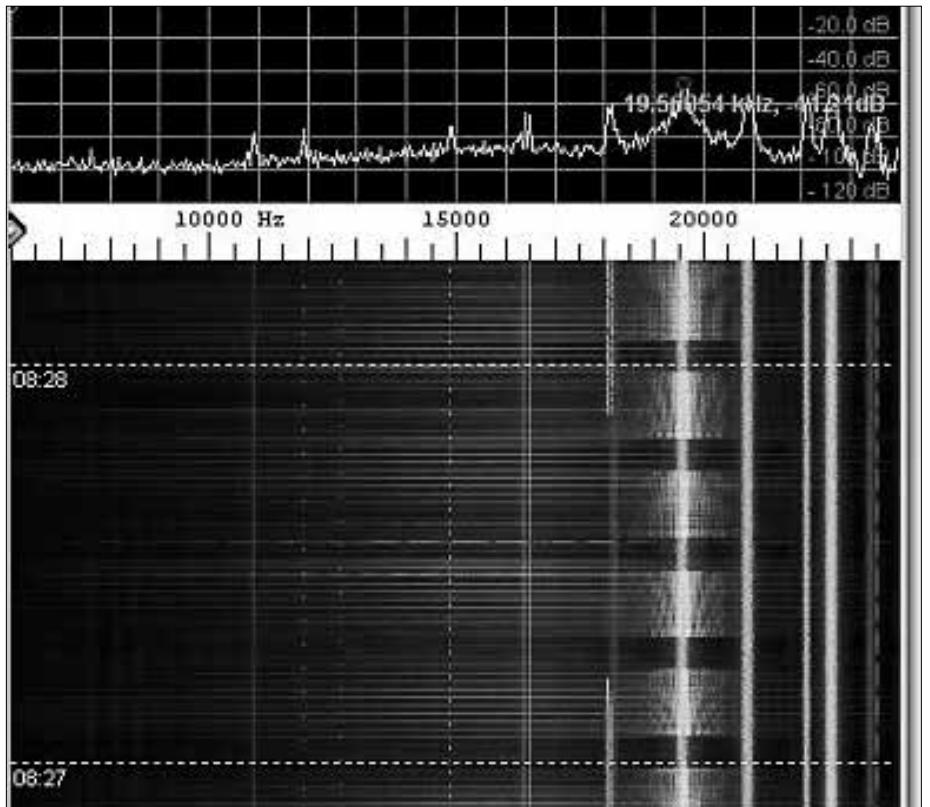


Bild 7: Messung beim Hochfahren eines zweiten Laptops.

Im unteren grafischen Teil werden zwecks zeitlichen Überblicks die einzelnen Augenblickswerte als sogenanntes Wasserfalldiagramm in 15 sec-Intervallen dargestellt.

Will man jetzt die Messung speichern, drückt man mittels Maus CAPTURE NOW.

Wenn ausgesuchte Orte beurteilt werden sollen, erfolgt zuerst eine Messung in der Umgebung/Freigelände als Referenzmessung. Danach erfolgen die Messungen in den Gebäuden, den Talayots, der Höhle, der Kirche oder auch der Keltenschanze.

Die ersten Feldmessungen, die wir machten, waren auf einer Keltenschanze in Deisenhofen bei München. Wir hatten uns überlegt, dass Keltenschanzen besondere Ort sind, wo bekanntlich auch Radiästheten Anomalien gefunden hatten. Wir nahmen eine Messung außerhalb und eine innerhalb des Schanzenbereiches vor. In **Bild 3** und **Bild 4** sehen Sie die Messdiagramme. Wir konnten keine Unterschiede feststellen. D. h. auf **dieser** Keltenschanze zeigten sich keine Abweichungen, bedingt durch den besonderen Ort. Die etwas stärkeren Amplituden bei 18.250 Hz haben wir als Frequenzen gedeutet, die vom nahe gelegenen S-Bahngleis hervorgerufen wurden.

Die nächste Messung führten wir an der St. Anna-Kapelle in Sauerlach durch. Dieser Platz, mitten im Wald, ist alt, denn er wurde schon 1017 genannt. **Bild 5** zeigt die Messung in der Umgebung der Kapelle. **Bild 6** zeigt die Messung direkt an der Ostseite der Kapelle. Auf den Diagrammen sind einige Frequenzen mehr zu erkennen als bei der Keltenschanze. Aber auch hier zeigen sich keine Veränderungen direkt an der Kapelle und dem Nullwert weiter entfernt. Leider konnten wir auch hier keine Frequenzveränderung durch den besonderen Ort feststellen. Hier war also auch nichts Besonderes zu beobachten. Also keinerlei Impulse oder Balkenmuster wie bei Werner Betz.

Dann passierte uns das, was immer passiert, wenn man sein Laptop mit Batterie im Feld verwendet: Der Akku war leer. Das war einerseits schlecht, denn wir mussten die Messung abbrechen, andererseits gut, denn wir erkannten einen möglichen Fehler im System, der uns an der Methode zweifeln ließ. Das kam so: Während Laptop 1 gerade noch funktionierte und eine Messung mach-

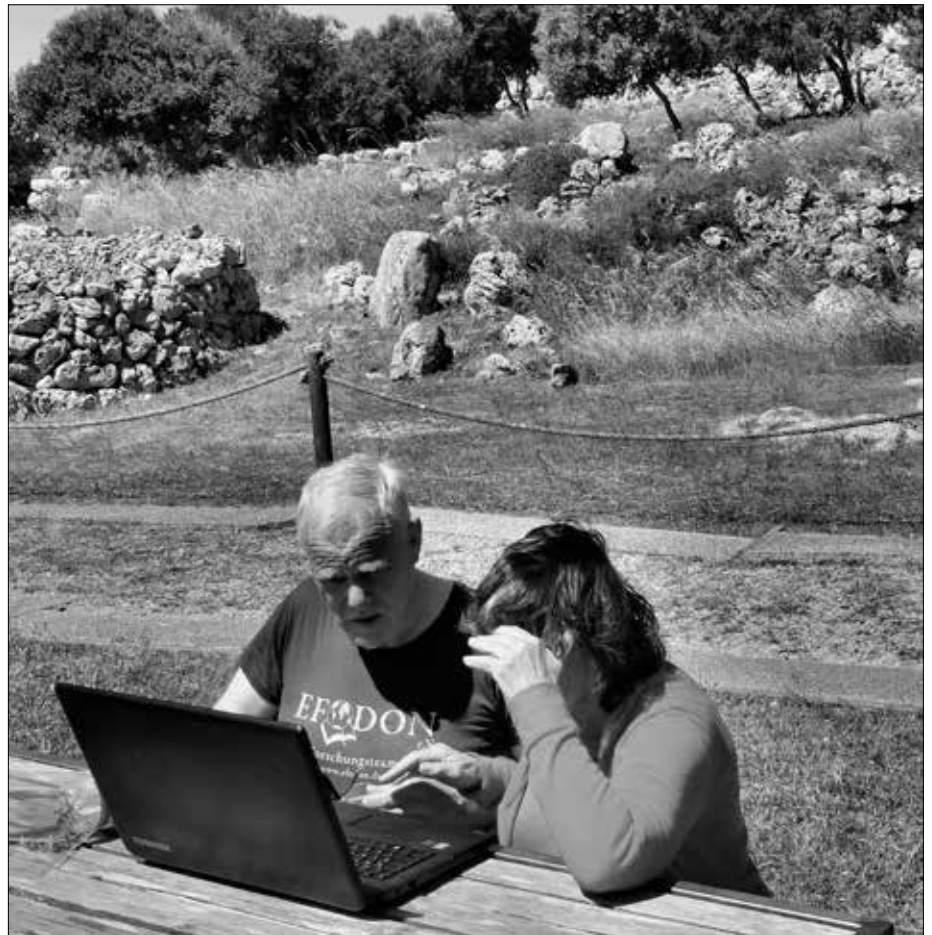


Bild 8: Der Kampf mit Windows 8.



Bild 9: Feldeichung der Spule.

te, führen wir Laptop 2 hoch. Dabei ergab sich auf Laptop 1 das Messdiagramm (siehe **Bild 7**).

Mit einem Male empfangen wir starke Impulse in der Nähe der Kapelle. Es war nichts weiter als Laptop 2, der hochgefahren wurde. Wir drückten auf Aufnahme und kurz danach ging der PC in den Sicherungsmodus.

Wir haben dann später im Büro die Gegenprobe gemacht: Mit Laptop 1 gemessen und Laptop 2 hochgefahren. Und siehe da, beim Hochfahren entstand wieder ein Streifenmuster auf dem Bildschirm. Wir haben später dann noch mit der Suchspule einen arbeitenden Laptop abgesucht und fanden auch hier dicke Linien.

Ein fürchterlicher Verdacht keimte in uns auf: **Die Frequenzveränderungen entstammen den verschiedenen Frequenzen der Laptopsteuerung.**

Das Fazit: NA JA! Herr Betz hat ja schon seine Bücher erfolgreich verkauft. Wir wollen das Buch auch nicht ganz ablehnen, da er uns darin zum Besuch dieser alten schönen Kirchen animiert hat. Aber mit elektromagnetischen Phänomenen, die als Energiefelder auftreten, hat dies wenig zu tun.

Und ein guter Rutengänger ist also auch nicht durch einen PC mit Suchspule zu ersetzen.

Ruhe ist wunderbar

Wir waren gerade dabei, eine EFO-DON-Exkursion nach Menorca vorzubereiten und haben uns natürlich gefragt, ob wir vielleicht dort etwas nachweisen könnten. So nahmen wir also Messspule und Laptop mit auf die Insel. Sollten wir eventuell in den frühzeitlichen Bauten Frequenzanomalien finden? Was ist mit den Längswellen in den heiligen Bezirken dieser Steinbauten?

Unsere Messungen ergaben das, was mein alter Lehrmeister schon vor vielen Jahren sagte:

Sie sind dort NICHT vorhanden. Das heißt, dort in der Mitte des ummauerten Bezirkes, dort, wo die Taula wie eine Säule steht, die den „Himmel“ stützt, verschwindet jegliches elektromagnetisches Längswellenfeld.

Genau das konnten wir feststellen. Wir sind in den ummauerten heiligen Bezirk gegangen und haben dort gemessen.

Nachfolgend einige Bilder der Messaktivitäten:

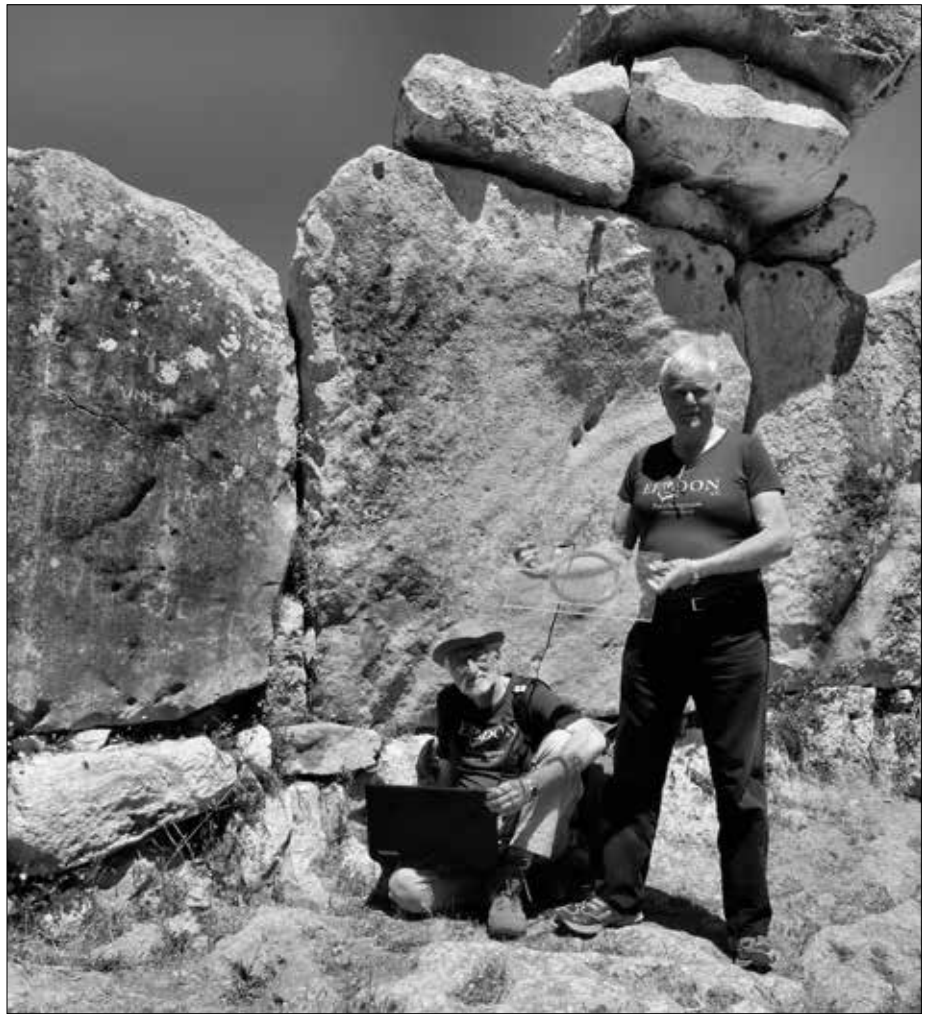


Bild 10: Messung im heiligen Bereich der Taula (Talayot de Trebalúger).



Bild 11: Messung direkt an der Taula (Talayot de Trebalúger).

Bild 8: Der lange Kampf mit Windows 8, bevor es klappt.

Bild 9: Die Messung des Nullwertes in Torre d'en Galmés.

Bild 10: Die Messungen im inneren heiligen Taula-Bereich (*Talayot de Trebalúger*).

Bild 11: Messung direkt an der Taula-Säule (*Talayot de Trebalúger*).

Die Messdiagramme zeigten im Feld bei der Nullwertermittlung nur sehr wenige Langwellenpeaks und auch nur mit geringer Amplitude. Bei den Messdiagrammen im Inneren des Taulabereiches waren auch diese Peaks verschwunden.

Dort ist im elektromagnetischen Sinne RUHE! Auch die Messungen direkt an der Taulasäule und in verschiedenen Richtungen änderte das Ergebnis nicht. Bis auf das Eigenrauschen des Mikrofoneingangs war nichts auf den Wasserfalldiagrammen zu sehen.

Bild 12 gibt eine Vorstellung, wie die Taula als Gebetsort genutzt wurde.

Was braucht man um zu beten?

Ein heiliges Feuer, um die Betenden zu wärmen, eine Taula als Himmelsstütze, oder den Altar oder einen ummauerten Bezirk oder eine Kirche. Und Ruhe.

RUHE IST WUNDERBAR.

Und nun zum Abschluss eine Erklärung, warum die heiligen Bezirke weitgehend frei von Langwellen und Längswellen sind:

Rosengranit und auch die dortigen Steine enthalten in ausreichender Menge Limonit (Eisenerz), also Eisenoxid, was die rötlich-orange Färbung der Steine bewirkt.

Wie wir es von der Ferritantenne im Radio kennen, werden die magnetischen Wechselfelder buchstäblich in diese hinein gesaugt. Das Maß, in dem dies geschieht, nennt man in der Elektrotechnik die relative Permeabilität (μ_{rel}).

Also verlaufen die Magnetfelder im Steinkörper der Taula und in den Quadern der Außenmauern mit dem Ergebnis, dass die Rahmenantenne keine Felder im Inneren des Heiligen Bezirkes mehr vorfindet. Somit liefert sie auch keine Spannung mehr an den Mikrofoneingang des Laptop, und somit erscheint auch nichts mehr im Wasserfalldiagramm. Das Langwellenradio empfängt auch nichts mehr und rauscht nur noch.

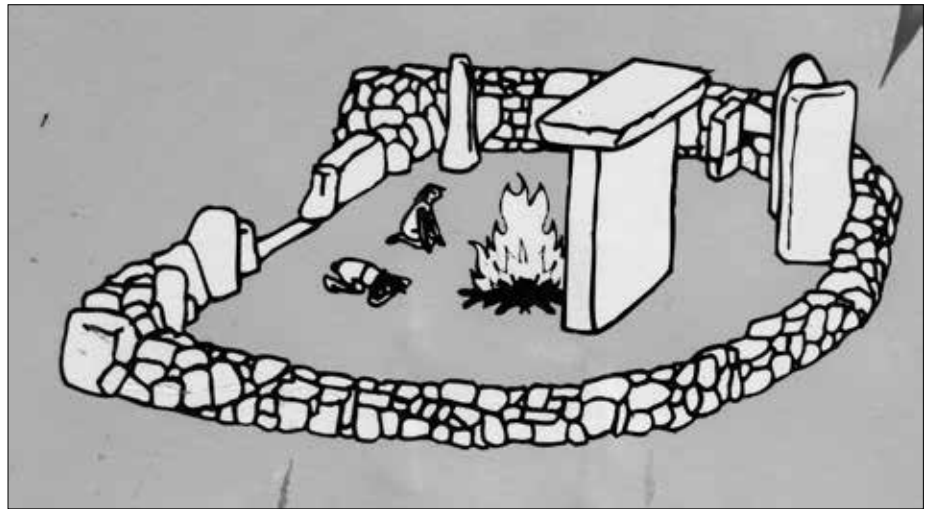


Bild 12: So könnte man sich eine rituelle Handlung vor einer Taula vorstellen (von einer Erklärungstafel, Talayot de Trebalúger).



Bild 13: Messung auf der Talayot-Spitze (Talayot de Trebalúger).

Jetzt noch die Frage, ob die Erbauer der Taulen, Talayots und Navetas dies gewusst haben?

Ich weiß es nicht sicher, aber ich möchte zu bedenken geben, dass eine Figurine von IMHOTEP, dem Erbauer der großen Stufenpyramide von Saqqara in Ägypten, auf Menorca gefunden wurde.

Und wie man sich von alten Abbildungen ägyptischer Tempel überzeugen kann, wussten sie schon damals den Blitzableiter (Antennen) richtig zu bauen und zu nutzen.

Rekonstruktionen des EDFU-Tempels zeigen, dass an seiner Außenmauer

vier Blitzableiter aus Bronze in den Himmel ragten. Sie waren im Boden verankert und würden wie moderne Blitzableiter ihre Schutzfunktionen erfüllen.

Fazit der Untersuchung

1. Wir zweifeln an der Methode, sind aber offen für mögliche Verbesserungen und weitere Versuche.

2. Die Menorca-Versuche waren eindeutig und erklärbar.

Bildnachweis

Wilfried Augustin, Rudolf Kremer. ■